Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 9

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461250

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachher bürstete die verwunderte Frau meinen Rock, und ich lief los.

Richtung Bahnhof. Just an diesem Tage trat nämlich der eidgenössische Befehlsstab in Funktion. „Da muß ich der Eröffnung beiwohnen", sagte ich mir. „Und diesen Akt der neuesten Stationsmimik muß ich als erster auf der Platte haben." Ah, mir flimmerte es nur so vor den Augen von silbernen Stäben ...

Und da stolperte ich also schon zum Bahnhof hinein, zitterte vor Erregung, klappte die Kamera auf und postierte mich auf das Perron. Gleich raste ein Zug heran. Der Vorstand erschien. Ahem, man sah ihm die Würde schon an, jawohl! Ganz etwas anderes als sonst! Ich verfolgte den ersten helvetischen Marschall mit meinem Apparate. Auf Schritt und Tritt. Donnerwetter, wird es bald? Die verdammte Verladerei! Na, endlich — jetzt! Jetzt tritt der Held vor, erhebt den Arm — ich suche in der Kamera, greife zum Drücker — und der Mann schwingt — eine Zeigerkelle, ausgerechnet eine Zeigerkelle!

Ob meine Finger den Apparat bedienten, weiß ich nicht. Aber daß ich wie ein begossener Pudel — also trotzdem à la Kneipp — nach Hause kam, hat meine Frau bestätigt. Julius Lattmann

*

In einem appenzellischen Landwirtshaus sitzt der Häuserspekulant Schl. Ein Bauer fragt ihn: „He, Schl., wößted Ehr mer nöd näbe-n-e schös Häämetli?" — Schl. bringt sofort einige Photographien hervor und zeigt sie dem andern. Dem gefällt besonders ein kleines Häuschen an wundervollem Platz. Er meint aber: „Das wör mer koge guet gfalle, aber 's tunkt mi e kli woll klii", worauf Schl. einwirft: „Of Photegrafiä kammer nöd allewil go, das Hüsli ist in Wörklechkeit größer."

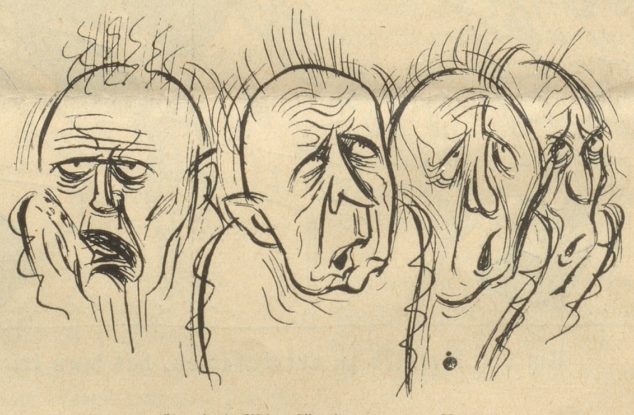
*

Ein Student steigt schwerbetrunken in den Zug und setzt sich gerade gegenüber von seinem Professor, welcher fest schläft und es nicht merkt, als der Student nach kurzer Fahrt seinen Mageninhalt ihm auf den Bart schüttet. Nach einer Weile erwacht der Professor und wird von seinem Schüler liebenswürdig gefragt: „So Herr Professer, isch es Ihne jetzt wieder wöhler?" Fino

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Der wilde Mann

Mit Worten wild und Gesten dito
Schreit wieder einmal der Benito
Und fuchtelt fürchtig mit dem Dolich:
Soll ich euch sofort stechen? Soll ich?
Wie? Oder soll ich Bomben schmeißen?
Wie? Soll ich euch von Hand zerreißen?
Soll ich mit eueren gemeinen
Antifascistischen Gebeinen
Die Straßen meines Reiches schottern?



Gnade! Wir fürchten uns, Benito,
Wir und die andern Völker dito,
Laß Dir's genügen, daß wir schlottern! Bö

Wie man in Siam schwört

Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Blitz mich in zwei Teile zerspalten, Krokodile sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Sklaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat, ich soll von neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je gegen meinen Eid verstoße. — Das genügt!

Der „Bote aus der Oberlausitz" brachte folgende Anzeige:

„Gebildete junge Dame sucht Stellung in größerem Haushalt zur Erzielung kleiner Kinder. Beste Referenzen." Febo

*

Ganz in Ordnung ist es, wenn unsere Zeitungen Notiz davon nehmen, daß unser Schweizer Nationalzirkus Knie in der letzten Zeit Glück in der Kinderstube der Tierschau hat. Ob es aber in Ordnung ist, wenn ein Blatt schreibt: „Die Kamelsfamilie hat schon wieder einen Zuwachs eines Neugeborenen zu verzeichnen, so daß es in Rapperswil wieder ein Kamel mehr gibt"?